

Ein Schubert-Zyklus wird zum lebendigen Kosmos

Sänger Julian Prégardien und Pianist Kristian Bezuidenhout beeindruckten bei den Neumarkter Konzertfreunden

Von Claudia Böckel

Neumarkt. Julian Prégardien und der Hammerflügel-Spezialist Kristian Bezuidenhout präsentierten bei den Neumarkter Konzertfreunden Franz Schuberts Liederzyklus „Die schöne Müllerin“. Die 20 Lieder nach Texten von Wilhelm Müller gelten als der erste erzählende Liederzyklus der Romantik.

Die Texte waren von dem Dessauer Dichter Müller zunächst für ein zeittypisches Gesellschaftsspiel bestimmt; verschiedene Teilnehmer dichten Lieder zu einem Thema, das dann als Singspiel aufgeführt wird. Müller selbst konzentrierte seine Texte später, strich Nebenfiguren und beschränkte sich auf die Perspektive des jungen, wandernden Müllerburschen, der die Müllerin liebt, die ihn zugunsten des Jägers aber verschmäht. Schu-



Kristian Bezuidenhout begleitete Julian Prégardien Foto: Fritz Etzold

bert konzentriert das Ganze noch einmal, vertont nur 20 der 25 Müllerschen Texte, lässt Prolog und Epilog weg und auch alle ironischen Elemente, die es bei Müller gibt.

Bei Schubert spannt sich der Bogen der Gefühle von Fröhlichkeit und Hoffnung auf eine Liebe über Angst und Zorn hin bis zu Verzweiflung und absoluter Resignation im Selbst-

mord. Neun von 20 Liedern sind Strophenlieder, scheinbar volksliedhaft einfach, andere formal komplex gebaut. Die Klavierbegleitungen Schuberts deuten und kommentieren, heben hervor, was im Text vielleicht noch verhüllt ist. Und all das kommt auf dem Hammerflügel sehr viel direkter rüber, als auf dem modernen Konzertflügel. Der Klang ist na-

türlich leiser, aber viel farbiger, viel direkter. Da rauscht es und klappert, pocht, dreht sich lautmalend um sich selbst. Kristian Bezuidenhout macht an seinem Instrument einen ganzen Kosmos auf. Dass dazu eine Tenorstimme, wie von Schubert vorgesehen, singt, lässt dann wirklich keine Wünsche mehr offen. Julian Prégardien, international gefragter Sänger auf Bühne und Podium und Professor an der Hochschule München, singt diesen Zyklus nicht nur. Er performt, drückt durch die Körperhaltung die Stimmung aus, singt verzweifelt mit hängenden Schultern, zieht sich mit geschwellter Brust scheinbar aus der Verzweiflung heraus, nutzt dabei natürlich die Klangfarben der veränderten Körperspannung zur Gestaltung. Und er ist ein Sänger, der auch im leisesten Pianissimo noch artikuliert, noch ver-

ständig singt. Keine Frage, dass der ganze Liederabend unglaublich spannend war. Aber es gab natürlich ganz bewusst herausgearbeitete Höhepunkte und Steigerungen. Beim „Morgengruß“ konnte man im Saal eine Stecknadel fallen hören, so gebannt war das Publikum. So nah die beiden Musiker sich an den Schubertschen Urtext hielten, so fre gingen sie dennoch damit um: Da ein Rubato, da ein kleines Zögern, zusätzliche Vorhalte, Verzierungen, Intervallausfüllungen. Sie machten aus dem Zyklus einen ganz lebendigen Kosmos, pendelten zwischen langsamen Tempi und rasender Schnelligkeit, kaum noch artikulierbar für den Sänger. Prégardien geht an die Rampe, zieht sich zum Flügel zurück, will er weniger Direktheit. Die „Böse Farbe“ geriet zum unvergesslichen Höhepunkt.